

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 37

Illustration: "Wie hänzi Ihres Buebli tauft Herr Münzli?" [...]
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

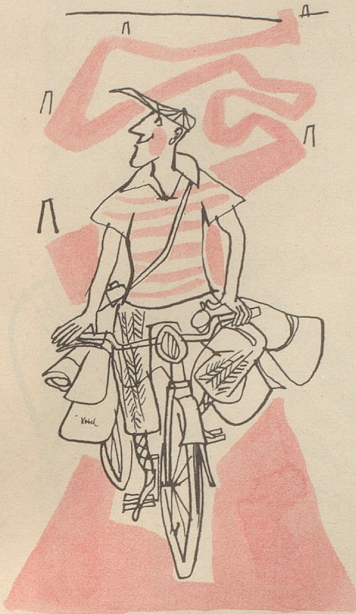
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

Mittagsstündchen in Bellinzona

Mein Velo ächzt hörbar und mein Hinter knistert. Uebung mache den Meister, verspricht ein Sprichwort, aber ebenso weise wird sein, wenn ich eine kleine Verschnaufpause einschalte. Es ist heiß und ich beneide die wackere Helvetia, die zu Giuseppe Mottas Ehren und Gedenken vor dem Bahnhof von Bellinzona steht, um ihre leichte Hülle. Zur altherwürdigen Kollegialkirche führt eine stolze Treppe, wie gemacht, um mein Fahrrad anzustellen und ihm den nötigen Halt zu verleihen. Weil ich schläfrig bin, erinnere ich mich des Bibelwortes: «Den

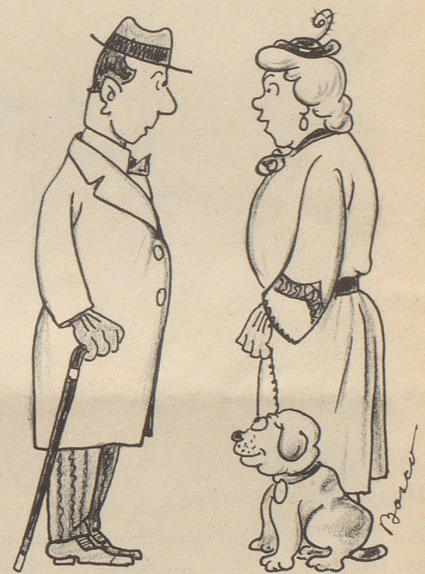
Seinen gibt es der Herr im Schlaf» und be-
gebe mich in den Schatten der Kirche. Doch
siehe und vor allem hör' da! Sitzen da drin-
nen, mitten im weiten, herrlich kühlen Kir-
chenschiff eine vornehme Matrone und ihre
heftig und echt südländisch die Hände, feine,
zarte, weiße Hände verwerfende Tochter
und plaudern und plappern drauf los, daß
es eine Art hat. Wie soll ich da zu meiner
Siesta kommen? Hätte ich nur das Buch bei
mir, das ich zuhause vor der Abfahrt las:
«De Frondeur» von Rudolf von Tavel, dem
prächtigen aristokratischen Berner, dann
hätte ich diesen Damen ein Kapitel daraus
vorgelesen. Sie wären bimeid verstummt und
hätten ihre goldringbehangenen, in einen
zarten schwarzen Schleier vermuschelten
Ohren gespitzt.

Kämen da auf einmal die Haudegen aus der
Urschweiz und dem Bernbiet hereingerasselt.
Ihre rauhen Melkerhände hätten einen ge-
hörigen Gutsch Weihwasser aus dem Mar-
morbecken gegötscht. Und ihre staubigen
Knie hätten vor dem Herrgott so etwas wie
eine Reverenz exerziert. In ihren Eisenwäm-
sern und Harnischen standen sie ja hin und
wieder wie heimwehgeplagte Lausbuben in
dieser Kirche vor dem Altar mit dem Weih-
nachtkrippenwunder. Samt ihren Fähnlein
und Pannern standen sie da, unter deren
Glanz und Seide sie ins Wälschland schwärm-
ten, um Ritter aus den Sätteln und Stadt-
tore aus den Angeln zu heben, blaues Blut
abzuzapfen und den eigenen Uebermut zu
stillen. Mit ihren Zweihändern und Helle-
barden, die sie eben noch im Hof eines der
drei trutzigen Kastelle scharfgemacht und
geschliffen hatten. Mit ihren sonderbaren
Schweizerseelen, die ebenso begeistert Gott
und seinen Heiligen wie dem weniger from-
men Kriegshandwerk huldigten. Wie anders
hätten sie ihrer überschüssigen Lebenskraft
ledig werden sollen? Summte doch der hel-
vetische Himmel voller Baßgeigen solange die
alten Eidgenossen in Bellenz einen Jaß klopf-
ten, ehe sie talaus gegen Milano, Venedig,
Rom und weit in fremde Lande zogen. Im
Röseligarte ... Die Rückkehr allerdings sah
oftmals anders aus. Dann kehrten sie stumm
und verstimmt durch das nämliche Bellin-
zona heimwärts. Statt des Sieges und Soldes
hatten sich Not und Siechtum, Zwietracht
und Tod an den zerkerbten Schaft ihres ver-
lorengegangenen Fähnleins geheftet. Schöne
Zeiten – schlimme Zeiten. Damals schon
wechselten Licht und Schatten, Sieg und Nie-
derlage in rascher Folge.

Die Damen plaudern und plappern noch. Die
Erinnerungen an meine kriegerischen Vor-
fahren verschleichend, verlasse ich die Kirche.
In den hohen Fenstern der Palazzi auf der
Piazza Nosetto spiegelt sich die pralle Mit-

tagssonne. Kühne Balkone springen in die
Straße hinaus. Unter den Bögen und Lauben
promeniert parlierendes Volk. Wie ein Land-
vogt sperbert bald da bald dort ein mürris-
cher Turm, gähnen zwei, drei kanonenrohr-
lose Schießscharten eines grauen Kastells in
die engen Gassen. Dennoch blühen die Ma-
gnolien; sie wissen, daß die Zeit der Land-
vogteien und der Untertanenherrschaft auf
ennetbirgischem Boden längst verwelkt ist.
Mein Mittagstisch duftet von Maismus, am
Kohlenfeuer gekocht. Mohnrotes, luftgedör-
tes Fleisch und violetter Nostrano mischt
sich mit dem Orangelb der Türkenriebl
zu einem Farbentrio, das Giacometti und
Amiet in die Augen stäche. Mir, dem Nicht-
maler, steigt's in die Nase. Peter Pedalo

Er wird unterdessen den Monte Ceneri «genom-
men» haben und uns in der nächsten Nebi-Num-
mer Lugano vor Augen führen.



«Wie hänzi Ihres Buebli tauft Herr Münzli?»
«Wilhelm, so wien ich heiße.»
«Wie cha men au, das isch doch kein Name
für e chlisches Buebli, das isch rächt für en
wachsne Maa!»

Unsere Leser als Schüttelpoeten

Zwischen West und Ost, da klaffen Wirren,
doch bleibt es wohl beim Waffenklingen.

*

Schüttelreime stammen nicht von reinen
Dichtern,
Schick' nach Rorschach sie zu deinen
Richtern.

KK



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Schuppen verschwinden
rascher
mit **RAUSCH-Conservator**
Flaschen à 3.80 oder 6.35 im guten Fachgeschäft

Das Wertvollste

«Was rennst Du denn so, Du bist ja ganz au-
ßer Atem?» «... keine Zeit, Polizei, Ein-
bruch!» «Nun, da renne ich ein Stück mit.
Ist viel gestohlen worden?» «Viel nicht und
doch viel.» «Geld?» «Nein, aber das Wert-
vollste der ganzen Einrichtung, mein Orient-
teppich von Vidal an der Bahnhofstraße in
Zürich!» «Aha, da sieht man sofort, daß
Kenner und Fachleute am Werk gewesen
sind!»